



Sensibilisierung fängt bei den Kleinsten an: Lupine als Thema in der Umweltbildung.

Foto: Anna-Lena Bieneck

Mähen – aber wann?

Um das weitere Ausbreiten der Lupine zu verhindern und das Überleben von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in der Rhön sicherzustellen, müssen wir etwas tun. Das ist nicht ganz einfach. Durch die Lupineninvasion hat sich über die Jahre ein

Foto: Torsten Kirchner



An der Wurzel packen - nur so lässt sich die Lupine dauerhaft zurückdrängen.

Foto: Torsten Kirchner

Zielkonflikt zwischen den Schutzgütern „Artenreiche Wiese“ und „Seltene Wiesenbrüter“ entwickelt. Wenn die Wiesen vor dem Ende der Brutsaison der bodenbrütenden Vögel wie Birkhuhn und Bekassine gemäht werden, dann riskiert man den Tod der Jungvögel.



Bei der Lupinen-Bekämpfung packen auch die Biosphären-Schulen mit an.

Foto: Anna-Lena Bieneck

Denn: Beim Mähen werden die Nester zerstört. Wartet man allerdings, bis alle Jungvögel flügge sind, dann sind die Samen der Lupine bereits reif. Dieser Konflikt kann auf einigen Flächen wohl nie vollständig vermieden werden. Doch was wäre die Alternative? Fasst die Lupine auf der gesamten Fläche Fuß, dann sind die Brutgebiete ebenfalls verloren – und zwar für immer.

Deshalb müssen wir schrittweise eine bestmögliche Lösung zum Erhalt der Bergwiesen finden. Überall in der Rhön kümmern sich Menschen um den Erhalt der Bergwiesen: Die Gebietsbetreuer der Naturschutzgebiete Lange Rhön und „Schwarze Berge“, die Hessische Verwaltung des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön in Gebieten wie Wasserkuppe und Stirnberg und in Thüringen der Landschaftspflegeverband – alle versuchen die Lupine zurückzudrängen.



Mehr zum Thema:
www.biosphaerenreservat-rhoen.de

Herausgegeben von den Verwaltungen des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön:

Bayerische Verwaltungsstelle
Oberwaldbehruinger Str. 4
97656 Oberelsbach
Tel.: +49(0)931 380 1664/1665
E-Mail: brrhoen@reg-ufv.bayern.de

Hessische Verwaltungsstelle
Marienstraße 13
36115 Hilders
Tel.: +49(0) 661 6006 7800
E-Mail: info@br-rhoen.de

Thüringer Verwaltungsstelle
Propstei, Goethestr. 1
36466 Dermbach OT Zella/Rhön
Tel. +49(0) 361 57392 333 0
E-Mail: poststelle.rhoen@nnl.thueringen.de

Koordination: Julia Rösch, Torsten Kirchner

Titelbild: Anna-Lena Bieneck

Litho/Druck: Wehry-Druck, 2023

Redaktion: Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön



Das Biosphärenreservat Rhön ist Teil der Nationalen Naturlandschaften (NNL), dem Bündnis der deutschen Nationalparke, Naturparke, Biosphärenreservate und Wildnisgebiete. www.nationale-naturlandschaften.de



Biosphärenreservat Rhön



Die Stauden-Lupine in der Rhön

Augenweide oder Störenfried?

Bergwiesen in der Hochrhön

Die Bergwiesen auf der Langen Rhön sind etwas ganz Besonderes: Jahrhunderte lang wurde hier Heu gemacht, um das Vieh in den Tälern zu ernähren. Dadurch sind die Wiesen sehr nährstoffarm, aber artenreich geworden. Viele bunte Blumen können hier wachsen, ohne von dichtem Gras verdrängt zu werden.

Rückzugsgebiet

Die Rhön bietet eine große biologische Vielfalt, zum Beispiel auf den mageren Bergwiesen der Hochrhön. Diese Wiesen bieten vielen Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind, noch einen Lebensraum. Sie sind europaweit unter der sogenannten Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützt.

Eine bunte Blumenvielfalt wird zum eintönigen Lupinen bestand – für viele Arten der Hochrhönlandschaft gehen wertvolle Flächen verloren.
Foto: Kristine Schmitt



Die Lupine – ein blinder Passagier?

Die Stauden-Lupine (*Lupinus polyphyllus*) war ursprünglich im regenreichen Westen Nordamerikas beheimatet. Als sogenannter „Neophyt“ (neue Pflanze) wurde die vermeintlich schöne Staude Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst zur Bodenverbesserung nach Europa gebracht. Wo bei uns die Boden- und Klimaverhältnisse ihrer ursprünglichen Heimat ähneln, fasste die Lupine auch in der freien Landschaft Fuß.

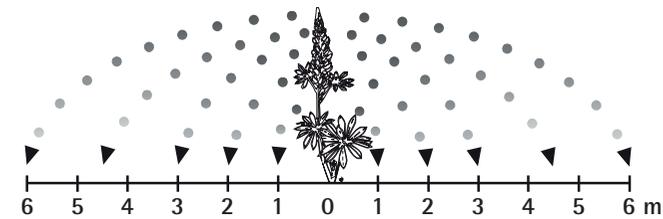
Mehr Nährstoffe gefällig?

Die Lupine verfügt über eine faszinierende Eigenschaft: Sie kann mit Hilfe von Knöllchenbakterien an ihrer Wurzel Stickstoff aus der Luft binden. Damit produziert sie sozusagen ihren eigenen „Dünger“. Zudem besitzen ihre Wurzeln ein exzellentes Speichervermögen für Nährstoffe. Früher schätzte man diese bodenverbes-

sernden Eigenschaften der Lupine sehr und säte sie in Wäldern ein, die durch jahrhundertelange Waldweide und das Herausrechnen von Laub an Nährstoffen verarmt waren. In der Langen Rhön wurde die Lupine 1942 durch den Reichsarbeitsdienst eingeführt und als Untersaat in Fichtenaufforstungen verwendet (z. B. an der Schornhecke).

Tausendundein Samen

Blütezeit der Lupine ist zwischen Juni und August. Die bis zu 50 cm lange Blütentraube umfasst etwa 60 Blüten. Bereits eine einzelne Pflanze ist problematisch, da sie bis zu 2000 Samen bilden und diese bis zu 6 m weit verbreiten kann. Fast haben wir uns schon an das lila Blütenmeer gewöhnt, das zwar herrlich anzuschauen ist – doch der Schein trügt. Wo die Lupine wächst, ist kaum Platz für andere Arten – und das auf Dauer.



Bis zu sechs Meter weit streuen die Samen einer Lupinenpflanze.

Da die Lupine Luftstickstoff binden kann, werden die Bergwiesen mit Nährstoffen angereichert und für immer verändert. Stickstoffliebende Pflanzen wie die Brennnessel, der Stechende Hohlzahn oder das Kletten-Labkraut folgen und verdrängen Arnika, Trollblume und Co. Heute überwuchern im Naturschutzgebiet Lange Rhön bereits an zahlreichen Stellen Lupinen die artenreichen Wiesen: zum Beispiel im Leitgraben, im Oberelsbacher Graben und entlang der Hochrhönstraße.



Lupine? Bitte kontrolliert

Die Lupine wird nie aus unserer Landschaft verschwinden. Aber sie soll sich auch nicht weiter ausbreiten, da sie geschützte Tier- und Pflanzenarten zurückdrängt. Die Erhaltung der Artenvielfalt gehört zu den wichtigsten Zielen unserer Zeit.

Was tun?

Wir brauchen wirksame und langfristig finanzierbare Pflegemaßnahmen, die verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Dazu ist ein intensiver Dialog zwischen Landwirten, Einheimischen und Besuchern, Fachleuten und Behörden gefragt. Seit vielen Jahren unterstützen unterschiedliche Gruppen mit zahlreichen Ehrenamtlichen den Naturschutz: Die Bergwacht Rhön, die Lebenshilfe oder der Rhönklub greifen zur Sense. Junior-Ranger-Gruppen und Schulklassen helfen mit, den Neophyten zu bekämpfen. Da hat die Lupine das Nachsehen.

Arm oder reich – das ist hier die Frage!

Aus wirtschaftlichen Gründen hatten die Landwirte seit den 1960er Jahren immer weniger Interesse, das magere Grünland zu nutzen. Die Flächen drohten brachzufallen und zu verbuschen – ein Verlust für die Kulturlandschaft der Rhön, das Landschaftsbild und letztlich auch für den Tourismus.

Seit Mitte der 1980er Jahre werden die Bergwiesen wieder gepflegt – im Rahmen freiwilliger Vereinbarungen zwischen der Landwirtschaft und der staatlichen Verwaltung. Ziel ist es, die typische Lebensgemeinschaft der Bergwiesen, zum Beispiel Goldhaferwiesen und Borstgrasrasen, mit ihren seltenen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Doch längst können nicht mehr alle Bereiche gemäht werden – wo etwa eine Bewirtschaftung mit Maschinen unmöglich und Handarbeit zu teuer ist. Gerade dort findet die Lupine einen idealen Lebensraum.

Handarbeit, wo kein Traktor weiterkommt: Lupinenmähd an steilen Hängen.

Foto: Annika Hennemuth

